

## Georg-D. Menke op, Fastenpredigt 2016

Mainz, 03.03.2016 (18.00 Uhr) – Butzbach, 11.03.2016 (19.00 Uhr)

**Reihe: „Werke der Barmherzigkeit – dominikanisch buchstabiert“**

**Titel: „Ich gehe ein Stück mit dir! – Jean-Joseph Lataste und das Leben der Schuldigen“**

### **1. Ich gehe – ein Stück – mit dir**

„Ich gehe ein Stück mit dir“, das klingt angenehm. Es ist etwas gegen das Alleinsein, das für manche Einsamkeit bedeutet. Wir können dabei gemeinsam sprechen, trauern und lachen, etwas unternehmen, auch einfach schweigen. Sogar können wir eine Krise bestehen.

Der Predigttitle ist eine Ermutigung und eine Entlastung: Ich muss nicht alleine gehen – Ich muss nicht gleich unendlich lang mitgehen...

Der Untertitel mit dem Dominikaner Jean-Joseph Lataste und vor allem das „Leben der Schuldigen“ klingt etwas lastend. Im Zusammenhang wird es erträglich und der Weg möglich.

Wir reden über ein Werk der Barmherzigkeit (nach Mt 25) – frei, neu formuliert. Hinter Mt 25 steckt eine Gerichtsszene – und: die Begegnung mit Jesus Christus. Papst Franziskus lädt uns ein, über die Barmherzigkeit nachzudenken und sie zu üben. – Leichtes und Lastendes zugleich.

Auch Jesus hat auf seinem Weg nicht alle geheilt; wo doch die Bibel voll ist von Weggeschichten, Begleitungs- und Heilungsgeschichten.

Der Weg und das Teilen des Weges sind zu einem Bildwort geworden; es geht nicht unbedingt um den wörtlichen Weg. Ein Bildwort, indem Zeit, Krisen, Sinnsuche, Lebensfragen, Traurigkeit, Freude,... gemeinsam werden – sehr konzentriert und wertschätzend, entlastend, aber eben ein Stück, eine Wegstrecke weit. Das Bildwort geht davon aus, dass wir unterwegs sind, dass unser Leben Tag für Tag wie ein Weg ist.

Die Christen sind sogar schon sehr früh „Menschen des Weges“ genannt worden, „der neue Weg“ (Apg 19).

*(Der christliche Glaube ist vermutlich auch der beweglichste Glaube, den wir kennen. Nicht z.B. durch die jüdische Thora festgeschrieben, sondern in der lebendigen Erneuerung der Begegnung mit Gott – in Wort, Sakrament, Schöpfung, in den Menschen – bewegt und gelebt. Das kann tatsächlich sehr bewegend sein. Und es wird nicht gehen ohne die Barmherzigkeit.)*

Die Möglichkeit „Ich gehe ein Stück mit dir“ – Zusage und Einladung – gilt für alle Menschen – ob sie Nachbarn, Flüchtlinge, Freunde oder wen auch immer „lotsen“. Priester und Ordensleute, Seelsorgerinnen und Seelsorger sind häufig solche Wegbegleiter; versuchen, zuzuhören, mitauszuhalten, geistliche Anregung zu geben, Lebenshilfe. Am besten lassen auch sie sich begleiten...

Dominikus war ein exzellenter Wegbegleiter. Daher trauen wir uns auch in dieser Predigtreihe, die Barmherzigkeit dominikanisch zu buchstabieren. Lataste hat es ihm in einer sehr speziellen Weise nachgemacht.

Insofern hoffe ich, dass meine Predigtgedanken etwas zum Wiedererkennen oder zum Nachahmen bieten; jedenfalls bereichernd sind.

Wenden wir uns einen Moment der „Urkunde des Glaubens“ zu. So hat ein Theologe einmal das gut bekannte Emmaus-Evgl. genannt.

## **2. Eine Weggeschichte**

Zu Recht.

Alles ist darin enthalten. Ich beschränke mich hier natürlich.

Wege sind nicht einfach da, nicht „fertig“. Wege werden, entwickeln sich zu einer gangbaren Wirklichkeit, locken an ein Ziel, das der Anfang noch nicht kennt.

Der Weg beginnt mit dem Aufbruch.

Der Weg, den die zwei Jesusfreunde antreten, beginnt mit einem gewaltigen Bruch. Ihr bisheriges Lebenskonzept ist zerbrochen. Aus ihren Hoffnungen ist ein Trümmerfeld geworden. Und so treten sie die Flucht an. Was sollen sie noch in dieser Stadt – Jerusalem, in der alles so furchtbar zu Ende ging?

Sie gehen tatsächlich. Sie reden und reden doch nicht. Und dann kommt einer; merkwürdigerweise ein Unbekannter. Aber diesem unbekanntem Wegbegleiter gelingt es, ihnen ihr Leben zu deuten. All das, was sie bewegt, ihre Geschichten, ihre Traurigkeit und ihre Hoffnung, ihr geistliches Leben und ihr Wunsch, die Welt zu gestalten – eben alles, was sie ausmacht und bewegt. Er vermag es, im Gehen zu deuten. Den wollen sie nicht gehen lassen.

Dann kommt es zum Äußersten: Er bricht mit ihnen das Brot. Und sie wissen, dass das Brotbrechen von jetzt an das Erkennungszeichen für die Gegenwart des Auferstandenen sein wird.

*(Das Mahl, das er mit den beiden Jüngern feiert, ist die sakramentale Vergegenwärtigung. Es ist ein Zeichen der Armut und Schwachheit: Brot ist zerbrechlich und gibt sich ohnmächtig in die Hände der Menschen. Und doch, oder gerade deswegen – nährt es, gibt es dem Leben Geschmack, schafft es Beziehung.)* Deshalb vermögen sie ihren Weg zu machen. Und der geht erst einmal zurück; zügig; an den Ort, an den sie gehören. Jesus gesellt sich also zu Menschen, die einen Aufbruch wagen. Jesus selbst ist das größte Vorbild für „Ich gehe ein Stück mit dir.“

Er hört zu, stellt Fragen, deutet die Themen, die Menschen in sich tragen. Er gibt nicht Antworten auf Fragen, die keiner stellt.

Von Jesus wissen wir, dass ihm kein Dunkel zu finster und kein Abgrund zu tief ist. *(Alle menschlichen Verirrungen, abgründige Schuld und furchtbares Leid sind ihm nicht unbekannt und nicht unzugänglich.)*

### **3. Geh` zu ihm**

Ein Stück des Lebens mitgehen – das blendet die dunklen Seiten nicht aus. Mancher schleppt eine Menge mit, an Enttäuschung und Leid, an Wut und Angst, an Zerrüttung und ...; Schuld kann im Spiel sein. – „Das Leben der Schuldigen“, heißt es in meinem Untertitel.

Wir kennen den Satz aus der Bibel – von Jesus:

„Wenn sich dein Bruder gegen dich verfehlt, dann geh zu ihm und stell ihn unter vier Augen zur Rede.“ (Mt 18,15, *hier nach: Neue Genfer Übersetzung*) – „Geh zu ihm!“, steht da, nicht „Warte, bis er kommt!“ – Bekanntlich ist der erste Schritt der schwerste. Den ersten Schritt tun ist keine Schande und erst recht keine Unterwürfigkeit. Den ersten Schritt tun, ist Stärke. *(Große Geister sind jene, die ihre Fehler ehrlich zugeben und sagen können: „Das war wirklich Mist, ich bitte um Verzeihung!“)*

Jesus sagt: „Sprich mit deinem Mitmenschen unter vier Augen!“ Ganz anders als wenn wir unser Verletzt-sein und das Versagen eines anderen Menschen auf dem Markt ausbreiten. Sprich mit deinem Gegenüber auf gleicher Augenhöhe. *(Höre auch ihn an. Lerne verstehen, dass er anders ist, anders denkt, anders fühlt, anders handelt.)* Versöhnung kann nur gelingen, wenn wir die Würde der anderen respektieren.

Jemand sagte: „Versöhnung ist eigentlich etwas Göttliches. Deswegen tun wir uns so schwer, wir sind eben nicht göttlich, sondern nur menschlich.“ Und darum hat uns Jesus in seinem Gebet diesen Satz ans Herz gelegt: „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern!“ (*Anders übersetzt: „Vergib du uns, damit auch wir fähig werden, einander zu vergeben“.*) (Helmut Schlegel)

So wird „Ich gehe ein Stück mit dir“ wirklich lebendig.

Der Dominikaner Jean-Joseph Lataste hat das offenbar erfasst.

#### **4. Lataste**

Am 15. September 1864 betritt ein 18 Monate zuvor zum Priester geweihter, 32 Jahre alter Dominikaner namens Jean-Joseph Lataste zum ersten Mal eine Strafanstalt. Sie liegt im ehemaligen herzoglichen Schloss von Cadillac-sur-Garonne, dem Weinbaustädtchen, in dem Lataste aufgewachsen war. Es sind rund 400 Frauen dort inhaftiert.

Dorthin hat der Prior seines Klosters in Bordeaux ihn geschickt – und zwar, um Exerzitien abzuhalten: Der viertägige Aufenthalt sollte seinem eigenen Leben die entscheidende Richtung geben.

Aber langsam: Exerzitien für Frauen, verurteilt wegen Kindesmord, Diebstahl,... Ob das geht? Deshalb werden bei Lataste häufig die Unsicherheit und die Ohnmacht beschrieben, als er den gefangenen Frauen gegenübertrat. Und dessen ist er sich selbst bewusst – Ohnmacht, Unsicherheit. Aber das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist die Haltung, die daraus erwächst.

Er begann seine Predigt mit: „Meine lieben Schwestern“. Das hatte vorher wahrscheinlich noch keiner gesagt. Er schlug einen brüderlichen Ton an, der ihnen helfen sollte, über die Wurzel ihrer Sünden nachzudenken, um sie zur Umkehr zu bewegen. So nahmen die Exerzitien ihren Lauf.

Lataste wird als eher schwacher Mensch beschrieben – vor allem gesundheitlich. Es mag einen Zusammenhang geben, zwischen den Leiden und den Krankheiten von Lataste und seiner Sympathie für die Leidenden.

Jedenfalls steht Lataste – und das Leben der Schuldigen – für ein Leben und eine Botschaft

- gegen ein übertriebenes Strafbedürfnis und für Integration,
- gegen den Hass und für Versöhnung,

- gegen dumme Sprüche und für genaues Hinschauen und Diskretion,
- gegen Gewalt und für Heilung.

Das Programm und die Haltung eines Menschen aus dem 19. Jhrd. – hochmodern.

Großartig finde ich einen Wortwechsel, der am Ende der Exerzientien steht:

„Pater Lataste ist es ganz elend zumute. „Ich weiß, dass ich euch nicht wirklich helfen kann“, sagte er leise, „aber...“ Die Frau unterbricht ihn. „Sie helfen uns, wie Sie können. Sie haben uns wie wirkliche Schwestern behandelt, und das ist schon eine ganze Menge. Sie haben sogar vielen von uns die Ehre wiedergegeben. Sie haben uns gesagt, dass wir geliebt werden. Und wer geliebt wird, ist wertvoll. Aber Sie haben nicht nur davon geredet, dass wir geliebt werden. Sie selber lieben uns. Wir spüren so etwas.““

Ein Wortwechsel, der es in sich hat. „Ich gehe ein Stück mit dir“, hat Sinn – auch und gerade in einer Umgebung der Schuld und der Demütigung – Hoffnung in Hoffnungslosigkeit.

Diese Hoffnung reichte, damit Jean-Joseph Lataste gemeinsam mit einer Ordensfrau für diese Frauen einen Orden gründete, der bis heute besteht: Die Dominikanerinnen von Bethanien. Der Lataste, der immer wieder gesundheitlich angeschlagen ist; der Lataste, der seine Ohnmacht so eindringlich erfährt; genau dieser Lataste legt seine ganze Energie hinein, um gemeinsam mit Mutter Henri-Dominique Berthier, einen neuen Orden zu gründen. Nicht als Reuerinnen, als Büsserinnen sollen die entlassenen Gefangenen im Kloster leben können. Das gab es alles schon. Nein, als gleichberechtigte Schwestern in hoher Diskretion.

Lataste ging ein gutes Stück mit ihnen – in geradezu professioneller Distanz und Nähe.

## **5. Papst Franziskus und die Schuldigen**

Zum Schluss noch der Blick auf einen aktuell Lebenden: Franziskus I, dem wir das Jahr der Barmherzigkeit verdanken.

Der Papst signalisiert recht deutlich: Wir werden wohl vom hohen Ross herabkommen müssen. Und das gilt nicht nur für Kleriker. Vielleicht aber für uns besonders.

Das Evgl. vom Pharisäer und vom Zöllner hat es sehr deutlich gemacht: Wir können uns so und so sehen, so und so vor Gott stellen, so und so selbst betrügen...

Der Papst meint: „Der erste und einzige Schritt, der nötig wäre – also ein Stück gehen – um die Erfahrung der Barmherzigkeit zu machen, ist die Erkenntnis, dass wir selbst der Barmherzigkeit bedürfen.“ – „Wer die anderen von oben herab beurteilt, wer sich selbst vollkommen dünkt, wer meint, er sei gerecht, gut und total in Ordnung, der verspürt nicht das Bedürfnis nach Umarmung und Vergebung. Und dann gibt es da noch die Menschen, die dieses Bedürfnis zwar spüren, aber glauben, dass das von ihnen begangene Unrecht so groß ist, dass sie keine Vergebung erfahren können.“

Der Papst hat offenbar einen guten Blick für menschliche Weite und Tiefe – auch Untiefe. Er spricht von Umarmung. So geht Wegbegleitung und sogar Vergebung. Franziskus glaubt an einen Gott, der „verzeiht, indem er sachte über die Wunden der Sünden streicht“.

„Immer wenn ich zu einem Besuch oder zu einer Feier die Schwelle einer Haftanstalt überschreite, kommt mir der Gedanke: Warum sie und nicht ich?“, sagt der Papst. So beschreibt er seine enge Beziehung zu Gefangenen.

Dahinter steckt: Er vergleicht sich selbst nicht so sehr mit Petrus, dem Kirchenfürsten. Er vergleicht sich vielmehr mit dem Petrus in seinen Schwächen: „Auch er hat Jesus verleugnet und ist trotzdem erwählt worden.“ Der Papst ist sich bewusst, dass manche das unmöglich finden – aber mit dieser Sicht auf den hl. Petrus tröstet er sich.

*(Die Kirche verurteile zwar die Sünde, indem sie sie wahrheitsgemäß benenne, betont der Papst. „Aber gleichzeitig umarmt sie den Sünder, der sich als solcher erkennt, sie nähert sich ihm und spricht von der unendlichen Barmherzigkeit Gottes.“)*

So könnten auch wir es versuchen.

Ich glaube: Dieses Werk der Barmherzigkeit „Ich gehe ein Stück mit dir – selbst in tiefer Schuld“, ist nur deshalb gehbar, weil Gott es vorgemacht hat.